

Ein Weg zum Verständnis der Echten Kamille über den Vergleich mit anderen Kamillearten (Teil 2)

Ein Weg zum Verständnis der Typusidee durch den Artenvergleich

Ingrid Pleier

Summary

This is a continuation of the article printed in Nr. 60. Based on the morphological description of selected species of the sub-family Asteraceae, the attempt is made to come to a closer understanding of Goethe's concept of the archetype. Attention is focused on four typical aspects of this species: leaf primation, the tendency towards above ground dendritification, the changing relationship stalk-blossom in the course of the year and qualitative aspects of the blossoms themselves. An understanding of the formative principles leads to observations concerning the elements. The typically primated leaf-form and the many blooming branches reveal the relationship of the atmospheric forces (air). This is however completely suppressed in the forces revealed by the form perceptible at the bottom of the flowers. Here we recognize the signature of the elements «earth» and «air» in what can be called a highly concentrated flowering (concentrated – earth, flowering – warmth).

Dieser Artikel schließt direkt an die Veröffentlichung in Heft 60 an und bezieht sich auf das dortige Bildmaterial (*Bild 1-5*). Es wurde herausgearbeitet, wie sich innerhalb der verschiedenen Kamillearten unterschiedliche Bildtendenzen ausdrücken. Einerseits das Sich-Auflösende der aufrechten Echten Kamille im warm-süßlich verströmenden Duft und im alles verzehrenden Blühen und Versamen. Andererseits stehen ausdauernde, dem Boden angeschmiegte Pflanzen mit gestautem Haupttrieb und gehaltenem Duft, wie die Färber-Hundskamille. Dazwischen gibt es verschiedene Abstufungen. Die Heilpflanze *Matricaria recutita* L. stellte sich in diesem Zusammenhang als ein Extrem dar, wobei die Überbetonung des Blüten- und Wärmehaften die Heilwirkung im Wärme-Stoffwechsel-Bereich des Menschen widerspiegelt. So konnten aus dem Vergleich der verschiedenen Arten Ähnlichkeiten und charakteristische Unterschiede festgestellt werden. Bei der Betrachtung des Typus wurde mehr in eine innere Bewegung hineingearbeitet, durch ein Nachspüren der Formen und Erscheinungsbilder. Der Metamorphosegedanke beinhaltet eben ein solches innerlich formverwandelndes Element.

Blattreihe

Die deutlichste und bekannteste Metamorphose innerhalb der Pflanze ist die Blattmetamorphose. Doch auch innerhalb einer Pflanzengattung lassen sich viele Erscheinungsfor-

men finden, die sich – jeweils auf eine Bildebewegung hin betrachtet – ineinander überführen lassen. Eine solche Bewegungsbreite finden wir bei den untersuchten Gattungen *Matricaria*, *Chamaemelum* und *Anthemis* innerhalb der Blattmetamorphosen. In *Bild 1* wurden an bestimmten Stellen der Blattrihe herausgegriffene Blätter wieder zu Blattfolgen aufgestellt: Keimblätter, Primärblätter, Mittelblätter, blütennahe Blätter.

Jedes solche Ordnen erfordert ein bestimmtes Prinzip. Bei den Keimblättern ist die Blattspreite, bei den Primärblättern das Stielen und sekundär das Ausbreiten maßgebend. Die Mittelblattrihe wurde unter dem Hauptaspekt des Gliederns angeordnet (sekundär das Ausbreiten); die blütennahen Blätter reihen sich unter dem Prinzip des Spitzens aneinander. Die vier Bildeprinzipien einer Blattmetamorphose (*Bockemühl*, 1969) – Stielen, Spreiten, Gliedern, Spitzen – herrschen nicht nur an bestimmten Stellen einer Blattrihe vor, sondern sie sind auch charakteristisch für ein Ordnungsprinzip innerhalb einer Artenreihe. Dabei wird unmittelbar erfahrbar, wie stark die eine oder andere Tendenz innerhalb einer Art vorherrscht bzw. zurücktritt. Diese Tendenzen werden weiter unten mit anderen Bildeprinzipien der Pflanze verglichen.

Das Mittelblatt wird oft als das charakteristische Blatt einer Pflanzenart bezeichnet. So ist es nicht verwunderlich, wenn hier die Reihe der Mittelblätter aus sich heraus in der gleichen Abfolge entstand wie die Gesamtblattrihen der einzelnen Arten untereinander. Zusammen mit der Beobachtung, daß – außer bei *Chamaemelum nobile* L. – jeweils das erste Laubblatt schon stark gegliedert ist, läßt sich das Grundprinzip des Gliederns als etwas für die Kamillenarten Typisches erkennen.

Es hat sich gezeigt, daß einzelne, an einer bestimmten Stelle einer Blattrihe herausgegriffene Blätter ein erneutes Aneinanderreihen ermöglichen.

Gestalt

Schwieriger wird die Suche nach einem Gemeinsamen in der oberirdischen Gesamtgestalt erfahren. Eine Wandlungsbreite innerhalb der Polaritäten Strecken und Stauen in der Haupttriebausgestaltung ist wahrzunehmen (*Bild 3*: Aufstellung der Pflanzenbildungen, geordnet nach ihrer Haupttriebausgestaltung von dünn gestreckt bis ganz gestaut über verschiedene Zwischenstufen). Eine Hilfe war, Pflanzen anderer Gattungen dazuzunehmen, die je eines der Extreme aufweisen. Es wurden Schafgarbe und Löwenzahn dafür ausgewählt (*Bild 6*). Sofort fällt die Verzweigungsfreudigkeit der Kamille ins Auge.

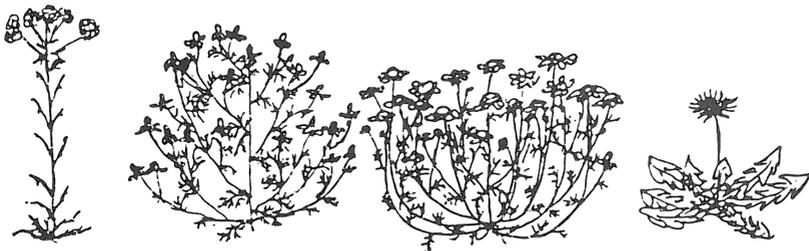


Bild 6: Schafgarbe, Echte Kamille, Färber-Hundskamille, Löwenzahn